

Revolution in Petersburg.

Der Zar dankt ab.

Was durch Sturmzeichen schon seit Wochen angekündigt wurde, ist eingetreten: Die Duma, die vom Zaren nach Hause geschickt werden sollte, hat sich empört und die Macht in der Hauptstadt an sich gerissen.

Petersburg in der Hand der Revolutionäre.

Die Duma setzte ihre Sitzungen fort und setzte am 11. März einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Vollziehungsausschuß unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzianko ein, der die Regierungsgewalt an sich riß. Alle Minister wurden gefangen gesetzt. Daß es bei diesem Vorgehen nicht ohne Blutvergießen abgegangen ist, scheint nach der Fassung der von der neuen Regierung ausgegebenen, durch die von ihr beschlossene amtl. Petersburger Telegraphenagentur ins Ausland gelangten knappen Berichte wohl ohne weiteres sicher zu sein.

Darin heißt es nämlich: „Am 14. März, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrt, in der Gewalt des Vollziehungsausschusses, der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstabe, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt.“ In einem weiteren Telegramme der neuen Regierung wird die Zahl der übergetretenen Truppen auf 30 000 angegeben.

Die neuen Männer.

In der Spitze der revolutionären Regierung steht der Dumapräsident Rodzianko. Er gilt als ein Mann gemäßigter Richtung, dem umstürzlerische Absichten im Sinne der russischen Sozialrevolutionäre wohl fernliegen dürften. Ebenso ist das von dem neuen Stadtkommandanten Oberst Engelhardt nicht anzunehmen. Er gehört einem im Gouvernement Nihilisten begüterten reichen Geschlecht an, das trotz seines deutsch klingenden Namens völlig verrückt ist und stets als durchaus zurechnungsfähig galt. Es dürfte sich auch jetzt wie schon oftmals bei russischen Aufständen wiederholen, daß die neuen Machthaber im Namen des Zaren gegen die alten auftraten, von denen namentlich der Minister des Innern Protopopow viel gehaßt wird. Wie weit die neuen Männer unter fremdem Einfluß handeln, ist bisher nicht in voller Klarheit zu übersehen. Sicher ist, daß Herr Buchanan, der englische Botschafter am Zarenhofe, die Bewegung gegen die alte Regierung gefördert hat und daß englisches Geld und englische Intrigen seit langem bemüht waren, sich aus den russischen Liberalen eine london-trotzige Geistesrichtung zu schaffen. Dabei stand Buchanan namentlich Protopopow im Wege, der sich unter das englische Joch nicht beugen wollte.

Der Zar dankt ab.

Zar Nikolaus hat, obwohl man ihn zu überzeugen suchte, daß sich die Revolution weder gegen ihn noch gegen sein Haus richte, auf den Thron verzichtet.

Zum Regenten ist Großfürst Michael Alexandrowitsch, der 1878 geborene Bruder des Zaren, ernannt worden. Interessant ist, daß im englischen Unterhause Minister Bonar Law als erster in der Welt von der Abdankung des Zaren Mitteilung machen konnte. Er fügte hinzu, es sei für England eine befreiende Nachricht, daß sich die Bewegung in Rußland nicht gegen den Krieg richte, sondern gegen die Regierung, die den Krieg nicht energisch genug führe.

Ausbreitung der Revolution.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Mehrere Duma-Abgeordnete begaben sich auf Befehl des Exekutiv-Komitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hat. Pospelow wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt. Die Stadtwahlmänner von Moskau, Kasan, Charkow und Odesa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Vollziehungsausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Vereinigung Rußlands.

Drohnen.

8] Roman von M. Berger.
(Fortsetzung.)

„Ich bitte dich, er ist immer Verwandter Hedwigs, Grund genug für mich, den offenen Kampf mit ihm zu vermeiden, als es irgend möglich ist. Wie kommt du übrigens auf den Verdacht, daß er diesem Brief nicht fern steht?“ fragte Doktor Faller den Freund.

„Ich sah neulich einen der fanatischsten Agitatoren der Gegner aus seinem Hause kommen,“ antwortete Doktor Beer.

„Was beweist das?“ meinte Doktor Faller nachsichtig.

„Nichts, und doch sehr viel,“ sagte der Journalist mit großem Ernst. „Seit der Stunde tauchen die Angriffe gegen dich und deine Familie in der gegnerischen Presse auf. Kupfer glaubt dich durch Enthaltungen in der Familie des Kommerzienrats unmöglich zu machen. Deine Wahl kommt ihm erst in zweiter und dritter Linie!“

„Ich befürchte dies,“ meinte der Direktor und fuhr sich mit der Hand durch das Haupthaar. „Bon ihm nicht, so doch von meinen politischen Gegnern; ich wollte deshalb von vornherein nicht kandidieren.“

„Lieber Freund, du bist ein großer Idealist,“ versetzte Doktor Beer und trat dicht vor den Freund hin, ihm beide Hände auf die Schultern legend. „Glaubst du, daß öffentliche Wirren erst Feinde schafft? Der Zummelpfad der Verleumdung wird dann nur größer; was sich sonst in den vier Wänden abspielte, spielt sich jetzt

Wie weiter über Stockholm gemeldet wird, sind die Minister Stürmer und Protopopow ermordet worden. Protopopows Leiche wurde von dem Böbel in Stücke zerrissen. Wie wenig die ganze Revolution mit etwaigen Friedenswünschen ihrer Leiter zu tun hat, zeigt die Tatsache, daß Protopopow dem russischen Volk als Helfer Stürmers bei dessen „verbrecherischen Sonderfriedensplänen“ hingestellt und ihm vorgeworfen wurde, er habe in Stockholm mit deutschen Vermittlern Zusammenkünfte gehabt. Gleichzeitig galt er der Linken als der gefährlichste Mann der Petersburger Hofkreise. Trotzdem ist Protopopow ebenso wie Stürmer wohl nur als angeblicher Freund des Sonderfriedens gefallen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine Folge unserer Frontverlegung.

Fransösishe Blätter melden, daß die englische Heeresleitung insgesamt 220 000 Arbeitsoldaten und sonstige Hilfskräfte an der Ancrefront zusammengezogen hat, um das von den Deutschen verlassene Gelände so schnell wie möglich wieder herzustellen und die Anlage neuer englischer Stellungen zu beschleunigen.

Die Kriegslage im englischen Lichte.

Die Londoner Times' meldet aus dem englischen Hauptquartier: Unsere Fortschritte halten mehr als gleichen Tritt mit dem Rückzug der Deutschen. Wir sind dem Feinde dicht auf den Fersen. Der Feind wird schnell auf die Eisenbahn Dhuicourt—Bapaume zurückgedrängt. Er geht nicht freiwillig, sondern weil er keine andere Wahl hat. Seine Linie dürfte durchbrochen werden, falls er wartet. Der Daily Chronicle' läßt sich dazu telegraphieren: Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Mehr kann augenblicklich nicht gesagt werden.

Zeichnet die sechste Kriegsleihe!

Frankreichs Kriegskosten.

Der Berichterstatter des Budgetausschusses, Perret, berichtete über das provisorische Zwölftel für das zweite Vierteljahr 1917. Die Höhe der Forderung geht auf 9 518 943 573 Frank. Die Gesamtausgaben seit Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1917 betragen 32 909 973 326 Frank. Dazu kommen die von der Regierung den verbündeten und befreundeten Staaten geliehenen Vorschüsse im Betrage von 3 Milliarden 875 Millionen Frank. Die Kriegsausgaben seien fortwährend im Wachsen. Perret verlangt größte Sparsamkeit vom Volke, aber besonders auch von der Regierung, wenn man den finanziellen Schwierigkeiten, in denen das Land sich befindet, die Stirn bieten wolle.

Sarrail unter dem U-Bootdruck.

In Sofia wie in ganz Bulgarien sieht man den Durchbruchversuchen Sarrails mit voller Ruhe entgegen. Zuerlässige Nachrichten besagen, daß das Ernährungsproblem in der Sarrailschen Armee immer bedeutlicher wird. Die griechische Bevölkerung leidet bitterste Not, da Sarrail die letzten Bestände von Vieh und Mais für die Armee angefordert hat.

Ein amerikanischer Dampfer versenkt.

Nach den Berichten Londoner Blätter ist der amerikanische Dampfer „Algonquin“ (2133 Tonnen), der von New York nach London mit einer Ladung Lebensmittel unterwegs war, von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Reuters Bureau meldet hierzu aus Washington: Halbamtlich verlautet, daß die Versenkung des Dampfers „Algonquin“ zwar sehr ernst sei, aber wahrscheinlich keine Änderung der gegenwärtigen Lage bringen werde. Ein wirklicher Zwischenfall werde erst erwartet, wenn ein bewaffnetes amerikanisches

Schiff mit einem deutschen U-Boot zusammenstoße. Wilsons Erklärung bezüglich der bewaffneten Neutralität sei nicht anwendbar auf den Fall des Dampfers „Algonquin“.

Das Echo der Kanzlerrede.

Das Bekenntnis des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten im preussischen Abgeordnetenhause zu einem neuen Preußen, das nach dem Kriege entstehen muß gewissermaßen als Ergebnis der während des Krieges gemachten schweren Erfahrungen, hat in dem weitaus größeren Teil der Presse eine zustimmende Beurteilung gefunden. Allgemein wird hervorgehoben, daß Herr v. Bethmann-Hollweg noch nie mit solcher Bestimmtheit gesprochen, noch nie seiner persönlichen Ansicht mit so starker Betonung Ausdruck verliehen habe. Und in der Tat, die Kanzlerrede, die fast gar nicht vorbereitet war und aus dem Stegreif gehalten wurde, bedeutet mehr als bloße Worte, die nur einen flüchtigen Eindruck bei dem Hörer hinterlassen, es ist eine Tat, die fortwirken wird und die man im ganzen Reich nicht mehr vergessen wird.

Der Kanzler sprach mit tiefer Bewegung und war an mancher Stelle seiner Rede in starker Erregung. Zunächst wandte er sich zu der Vorlage, deren Ablehnung durch das preussische Herrenhaus ihn eigentlich auf den Plan gerufen hatte: zur Diätenvorlage. Er sprach sein Bedauern aus, daß das Gesetz abgelehnt worden sei und mehr noch über die Form, in der es geschehen ist. Aber der Kanzler lehnte eine persönliche Polemik ab und betonte, daß er nur seine Stellung zu den allgemeinen politischen Fragen präzisieren wolle. Dabei sprach er von der Möglichkeit, daß sich daraus ein Gegensatz zu den Anschauungen ergeben können. Der Kanzler hob weiter hervor, daß er das Wort ergreife, um die Zweifel an seiner Auffassung der Gesamtpolitik und ihrer Durchführung zu beseitigen. Dabei fand der Kanzler warme anerkennende Worte für den Reichstag, den er gegen die herbe Kritik, die im Herrenhause geübt worden war, nachdrücklich in Schutz nahm.

Den Höhepunkt erreichten indes die Ausführungen des Kanzlers, als er von dem neuen Aufbau des Reiches und im Zusammenhang damit von dem neuen Volke sprach. Entschlossen trat er für die Regelung des Arbeiterrechtes und die Regelung des preussischen Wahlrechtes ein und legte ein bedeutames Bekenntnis ab zum deutschen Volke, zu allen Schichten des Landes, die hoch oder niedrig, arm oder reich alle das gleiche Opfer für das Vaterland gebracht hätten. Über allen Fragen aber steht jetzt die eine: Wie führen wir diesen Krieg zu einem siegreichen Ende? Kein anderer Gedanke soll und darf uns jetzt erschüttern. In diesem Gedanken ist das ganze Volk einig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Bundesrat gelangte u. a. ein Gesetzentwurf zur Annahme, der die Herabsetzung von Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch vorsieht.

* Im Reichsamt des Innern hielten die Ressortminister der Einzelstaaten eine Beratung ab, um den Wirtschaftspläne für 1917 zu beraten. Es handelt sich in erster Linie um die Fragen der Hinaufsetzung der Fleischration, Herabsetzung der Fleischpreise und Hinaufsetzung der Getreidepreise. Wie verlautet, sind auch die Eisenbahnminister der Einzelstaaten in Berlin zusammengetreten, um zu den in der letzten Zeit so heftig erörterten und umstrittenen Fragen des Eisenbahnwesens, besonders auch zur Frage der Reichseisenbahnen, Stellung zu nehmen.

* Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte Minister v. Breitenbach sich gegen den Zusammenschluß der deutschen Bahnen. Es herrsche auf allen deutschen Bahnen eine solche Einheit des Betriebes, daß das Publikum es nicht bemerken würde, wenn die Staatsbahnen in Reichseisenbahnen umgewandelt würden. Auch ein bayerischer Bundesratsbevollmächtigter wandte sich gegen den Gedanken der Umwandlung der Staatsbahnen in Reichsbahnen.

* Nach dem „Bayerischen Kurier“ soll die Entscheidung über das Jesuitengesetz nunmehr in greifbare Nähe gerückt sein. Der Bundesrat dürfte sich voraussichtlich demnächst mit der Angelegenheit befassen. Eine Aufhebung des Gesetzes dürfte demnach nur eine Frage der nächsten Zeit sein.

Frankreich.

* Der Widerstand, den Ministerpräsident Briand in wachsendem Maße in der Kammer findet, hat jetzt als erstes Opfer den Kriegsminister General Chauvignier gefordert. Er ist nach einer sehr erregten Kammerdebatte über das Flugwesen zurückgetreten. Genau drei Monate ist er in seinem Amte gewesen, das zu verwalten ihm unter dem Widerstand der Kammer nicht leicht geworden ist. Es bleibt nun abzuwarten, ob Herr Briand nach dem Rücktritt Chauvigniers sich noch auf seinem Platze halten kann.

England.

* Der Minister für Indien, Chamberlain, hat im Unterhause vorgeschlagen, das Gesetzentwurf über die 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) anzunehmen. Er erinnerte an die misserfolgreichen Dienste, die die indischen Truppen in Frankreich, am Sueskanal, in Ostafrika und Mesopotamien erwiesen haben, und teilte mit, daß 300 000 Britisch-Indier Dienst genommen haben. Er lobte die Freigebigkeit der indischen Fürsten und sagte, daß die Anfertigung von Kleinwaffen in Indien jetzt 20 mal größer und die von Geschützen und Munition jetzt 12 mal größer sei als zu Anfang des Krieges.

* Der heimliche Kampf um die zukünftige englische Handelspolitik geht weiter. Der Handelsminister Runciman hat in einer vertraulichen Unterredung die Leiter des Freihandelsausschusses im Unterhause keine Erörterung über die geplante Schutzpolitik herbeizuführen. Diese Frage werde von selbst durch die Ereignisse gelöst werden.

Italien.

* In der italienischen Kammer kam es zu einem Zwist der Regierung mit der äußersten Linken über die Transportfrage. Der Vertreter der Baumwollindustrie Crespi warf dem Minister Arlotto vor, dieser habe nur darum seinen Transportvertrag mit den Baumwollindustriellen abgeschlossen, weil er statt ihrer andere Industrielle auf Staatskosten begünstigen wollte. Darauf enthielt ein ungeheurer Lärm. Von der äußersten Linken wurden zwei Anträge auf Einleitung einer parlamentarischen Verhandlung angemeldet, welche der Ministerpräsident nach anfänglichem Sträuben und Drohen mit der Vertrauensfrage endlich annahm.

Rußland.

* Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Serbiens sind im Hauptquartier vom Zaren in besonderer Audienz empfangen worden.

Amerika.

* Das Gerücht, die südamerikanische Republik Argentinien plane eine Friedensvermittlung, bestätigt sich nicht. Es sind lediglich Einladungen an die südamerikanischen Staaten zu einer unverbindlichen Besprechung über den Frieden ergangen.

* Während englische Blätter zu berichten suchten, daß die Arbeiter in den Vereinigten Staaten entschlossen seien, die Politik Wilsons um jeden Preis zu unterstützen, heißt es jetzt in Amsterdamer Berichten, daß die Gewerkschaften einen großen Streik beginnen wollen, falls ihre Forderung nach dem Achtstundentag nicht bewilligt wird.

Asien.

* China soll jetzt dem Druck des Verbandes und Amerikas nachgegeben und, wie Reuters triumphierend meldet, nicht nur die Beziehungen mit Deutschland abgebrochen haben, sondern auch gleich zur Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe im Hafen von Schanghai geschritten sein. Es soll sich um 13 Schiffe mit 35 000 Tonnen Gesamtinhalt handeln. Die Bemannungen seien gelandet worden und würden überwacht.

auf freiem Platze ab. Die Hege beginnt. Rings auf hohen Ballonen, an den Fenstern, auf den Dächern neugierige, schadenfrohe, zischelnde Menschen, die Gesellschaft, wie sie leicht und lebt. Du wirst in die Arena gestoßen; wehe dir, wenn deine Gesichtszüge nicht von Eisen und Stahl sind, wenn du zusammenzuden solltest. Die Menge winkt dir mit roten Dächern, sie lockt dich bald hierhin, bald dorthin. Du wirst verwirrt, mit Wucht rennst du in die scharfe, spitze Klinge und verblutest an Verleumdung.“

Drimmen im Saal stimmte das Orchester einen Tanz an; die verführerischen Klänge lockten die beiden Freunde vergebens. Doktor Beer schritt erregt auf und ab, während der Fabrikdirektor duster vor sich hinstarrte auf einem Stuhle saß.

„Das ist's, was ich fürchte!“ murmelte er und lockerte den Stehfragen, der ihn zu erwidern drohte.

„Da ist das nur, was du zu fürchten hast, wenn du deine Gesichtsmuskeln nicht beherrschst. Suchst du unter den Streichen deiner Feinde zusammen?“ sagte Doktor Beer, „dann bekenn sie dich zu Tode. Rude mit keiner Wimper, wenn sie auch dein Innerstes dir erschüttern, und du bist Sieger. Mit den Menschen muß man Komödie spielen, dann kommt man mit ihnen am besten aus. Zeige deinen Feinden, daß du sie nicht fürchtest und deinen Freunden, daß du sie nicht brauchst, dann tragen sie dir Wasser zu.“

In diesem Augenblick wurde die Türe ge-

öffnet und Fräulein Hedwig Lang trat in das Zimmer.

Doktor Faller sprang sofort auf, als er die Angetretene erblickte.

„Gnädiges Fräulein,“ rief Doktor Beer aus, „Sie erinnern mich an meine Mitterpflicht,“ und mit einer leichten Verbeugung gegen die junge Dame eilte er davon.

Hedwig sah in dem lichten, rosafarbenen Ballkleid entzückend aus. Ihre herrliche Gestalt, ihr tabelloser Hals, die klassischen schönen Arme, der stolze Kopf mit den schönen, strahlenden Augen und dem goldblonden, welligen Haar, in dem einige Blumen prangten, entzückten und begeisterten den Doktor so, daß er vor der Majestät ihrer Schönheit bis ins Innerste erbebte.

Seine Blicke ruhten mit dem ungeschminkten Ausdruck der Bewunderung auf ihr und verrieten dem schönen Mädchen allzu deutlich, wie sehr er sie bewunderte. Sie erröte unter seinen Blicken und war verlegen wie ein Bachfisch, der vor versammeltem Lehrerkollegium irgend ein sentimentales Gedicht vortragen soll.

„Gi, ei, mein lieber Herr Doktor, so säumig im Dienste Ihrer Dame!“ sagte sie lächelnd, „damit Ihr Tanz nicht für Sie verloren ginge, über ich in die Lage käme, sitzen bleiben zu müssen, habe ich mich höchstgeigen in Person ausgemacht, den verzauberten Mitter zu suchen.“

„Wie lieb von Ihnen, Hedwig,“ flüsterte er und preßte glühende Küsse auf ihre Hand, die sie ihm willig überließ.

„Sie sind wenig galant, Herr Doktor!“

„Hedwig, ich bete Sie an!“

„Beten Sie mich galant an, Herr Abgeordneter in spe,“ meinte sie eröndend. „Nur unter dieser Bedingung will ich es geflassen. Bewundern Sie nicht meine Güte?“ fragte sie dann schelmisch und gewann ihre Selbstbeherrschung wieder.

„Ich bewundere Sie; wie schön Sie sind, Hedwig,“ sagte er, und leise meinte er: „Wollen Sie Ihrer Güte gegen mich die Krone aufsetzen?“

„Das käme auf den Versuch an!“ antwortete sie leise.

„Verzichten Sie um meinetwillen auf diesen Tanz, Hedwig,“ hat er dringend; „lassen Sie uns plaudern, gewähren Sie mir eine Unterredung.“

„Sie fordern viel, Herr Doktor,“ entgegnete sie und indem sie Platz nahm, willfahrte sie seinem Wunsche. Die Ballmusik spielte ihre flotten Weisen munter fort. „Wenn diese Weisen ertönen, bleibt selten eine junge Dame eine aufmerksame Zuhörerin, allein ich will es wagen.“

„Dank, tausend Dank!“ Der Fabrikdirektor rückte seinen Stuhl näher heran und ließ sich nieder. Ein verlegenes Schweigen trat ein; sie blickte zu Boden, ihr Busen wogte erregt auf und nieder, denn sie ahnte tief beglückt, was er ihr zu sagen hatte; in seiner Brust aber stritten Gewisheit und Zweifel.

„Hedwig,“ sagte er weich und innig und ergreif ihre Hand, die sie ihm ohne Widerstand ließ. „Hedwig, ich liebe Sie!“